

innert, stehen nicht nur am Anfang seiner zeichnerischen Entwicklung, sie stehen in dieser Schau auch im Mittelpunkt des Interesses; gerade unter ihnen finden sich Blätter hohen Formgehalts. Die übrigen Zeichnungen dieser frühen Jahre sind an Vorbildern der italienischen Frührenaissance orientiert. Später wird, besonders in einer Reihe zum Teil farbig lavierter figürlicher Kompositionsentwürfe zu Wandgemälden Geist und Form Marées' lebendig. Obschon auch hierunter vorzügliche Zeichnungen zu finden sind, wird Marées' reiche, bewegte Form nicht erreicht. Die zeichnerische Form wird von Vorbildern freier und stärker in sich ruhend erst in der Münchner Zeit, wo sie mehr und mehr in den Dienst der bildhauerischen Konzeption tritt. Von besonderem Interesse sind verschiedene Ideenskizzen zu ausgeführten Denkmälern.

H. E.

Zum Wechsel in der Leitung der bayrischen Staatsgalerien

von HANS ECKSTEIN

In diesem Frühjahr ist der Generaldirektor der staatlichen Gemäldegalerien in Bayern, Friedrich Dörnhöffer, zurückgetreten. Sein Nachfolger ist der frühere Direktor des Walraff-Richartz-Museums in Köln, Ernst Buchner. Dörnhöffer betreute die Staatsgemäldesammlungen seit Ende 1914, in welchem Jahre er nach einem kurzen Interregnum zum Vollstrecker der von Hugo von Tschudi eingeleiteten Reformaufgaben aus Wien — Dörnhöffer leitete dort seit 1909 die Moderne Galerie — berufen wurde. Der Kriegsausbruch verhinderte die sofortige Verwirklichung der großzügigen Umgestaltungspläne Tschudis. Der bereits genehmigte Galerienebau mußte unterbleiben. Nur etappenweise und langsam konnte in dem engen Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die zeitgemäße Umgestaltung und Neuordnung fortschreiten. Dörnhöffer hat die Genugtuung, daß sie bei seinem Scheiden aus dem Amt mit der Eröffnung von drei neuen Sälen mit Bildern des Barock und Rokoko, die die bisher bestandene chronologische Lücke zwischen Alter und Neuer Pinakothek schließen, und der Erweiterung der Staatsgalerie durch deren Ausdehnung auf das obere Geschoß, das bisher die ägyptische Sammlung beherbergte, zum Abschluß gekommen ist. Möchte man auch den heutigen Zustand nicht als den endgültigen wünschen, so wird er doch wohl von langer Dauer sein.

Dörnhöffer führte zunächst eine zweckmäßigere Verteilung der vorhandenen Räumlichkeiten (durch Unterbringung des Museums antiker Kleinkunst in Verbindung mit der hervorragenden Sammlung griechischer Vasen im Erdgeschoß der Alten und der Graphischen Sammlung im Erdgeschoß der Neuen Pinakothek) durch und gewann 1920 mit der Gründung der Neuen Staatsgalerie am Königsplatz (im alten Kunstaustellungsgebäude) für die Kunst der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart eigene, wenn auch nicht gerade museumstechnisch ideale Räumlichkeiten hinzu. Mit dieser räumlichen Erweiterung war die Grundlage zur Neuordnung einer Sammlung der Gemälde vom achtzehnten Jahrhundert bis zur Gegenwart gegeben. Die Staatsgalerie sollte von der Kunst des neunzehnten Jahrhunderts nur aufnehmen, was die Gegenwart und Zukunft noch wesentlich mitbestimmt. Mit dem 1930 erfolgten Reinigungsprozeß, über den in „Kunst und Künstler“, Jahrgang XXIX, S. 124, berichtet wurde und bei dem Münchner Maler aus der alten Secession (z. B. von Habermann, Stuck, Herterich, Keller) in die Neue Pinakothek überführt wurden, ist dies Programm reichlich verspätet und heute noch immer nicht entschieden genug durchgeführt worden. Die Forderung besonderer Pflege der Münchner Kunst war bisher überhaupt der Pferdefuß der Münchner Museumspolitik. Sie brachte (was weniger an der Forderung als an der Handhabung lag) ein unverhältnis-